

Arm und Reich: Die Kluft ist größer als vom WIFO dargestellt



„Ein Faschingscherz“

Laut WIFO ist der **Wohlstand in Südtirol** „breit und gleichmäßig“ verteilt. Stefan Perini, Direktor des Arbeitsförderungsinstitutes, kann mit dieser Feststellung wenig anfangen – und weist auf die Fehler in der Analyse hin.

von Heinrich Schwarz

Stefan Perini war sehr verwundert, als das Wirtschaftsforschungsinstitut der Handelskammer (WIFO) am Montag eine Analyse über die Armut in Südtirol veröffentlichte. „Passender wäre es gewesen, die Analyse am Faschingsdienstag zu veröffentlichen. Denn es handelt sich wohl um einen Faschingscherz“, meint der **Direktor des Arbeitsförderungsinstitutes (AFI) überspitzt.**

„Allerdings sagt das Armutsrisiko noch nichts über die Wohlstandsverteilung aus. Die Armutsgefährdungsquote ist kein Verteilungsmaß.“

Stefan Perini

Zur Erinnerung: Das WIFO, das sich mit den verschiedenen Indikatoren für Armut beschäftigt und diese international verglichen hat, ist zum Schluss gekommen, dass der Wohlstand in Südtirol „breit und gleichmäßig“ verteilt ist. So habe der Anteil der Personen, die in Südtirol unter der sogenannten erheblichen materiellen Deprivation leiden, in den letzten Jahren im Schnitt bei 3,7 Prozent gelegen. Damit liege Südtirol auf dem Niveau von Tirol, Trentino, Österreich und Deutschland, während der Anteil in Italien 11,7 und im EU-Schnitt 8,2 Prozent betrage.

Das Armutsrisiko in unserem Land betrifft laut WIFO 5,9 Prozent der Bevölkerung. In Deutschland (16,6 Prozent), Österreich (14,1), Tirol (14,5) Italien (20), im Trentino (9,9) und im EU-Schnitt (17,3) ist der Anteil deutlich höher.

Stefan Perini bezeichnet die Analyse als „Schnellschuss“ und „Schönrederei“. Er spricht von einem „gravierenden Fehler“ und „Fehlinterpretationen“. Die WIFO-Analyse stehe auf wackeligen Beinen und gebe die tatsächliche Situation in Südtirol nicht korrekt wieder.

Doch der Reihe nach: Dass das Armutsrisiko bei uns so deutlich geringer als in den Nachbarländern ist, gibt ohnehin Anlass zur Skepsis. „Es liegt ein gravierender methodischer Fehler vor“, erklärt Perini: „Das WIFO hat für die Berechnung der Armutsge-

fährdungsquote nämlich nicht das regionale Medianeinkommen herangezogen, sondern den nationalen Wert. Und wir wissen, dass es innerhalb Italiens große Einkommensunterschiede gibt – vor allem im Vergleich mit Südtirol.“

Perini verweist auf eine Erhebung des Statistikinstitutes des Landes (ASTAT) zur Armutsgefährdung. In dieser wurde das Südtiroler Medianeinkommen berücksichtigt. Das ASTAT kam dabei zum Schluss, dass – bezogen auf das Jahr 2013 – 17,1 Prozent der Südtiroler armutsgefährdet sind.

Das ist ein erheblicher Unterschied

zu den 5,9 Prozent, die das WIFO ermittelt hat. Laut dem ASTAT-Ergebnis steht Südtirol in Sachen Armutsrisiko etwas schlechter da als das deutschsprachige Ausland.

„Zu berücksichtigen ist bei der WIFO-Studie auch die niedrige Stichprobengröße, und dass im Ländervergleich nicht immer derselbe Zeitraum zugrunde gelegt wurde“, macht Perini aufmerksam.

Seine nächste Kritik betrifft die „inhaltlichen Fehlinterpretationen“:

„Ich gebe dem WIFO recht, dass wir in Südtirol vergleichsweise nur wenig Armut haben. Armutsphänomene sind bei uns zum Glück nicht so stark ausgeprägt. Allerdings sagt das Armutsrisiko noch nichts über die Wohlstandsverteilung aus. Die Armutsgefährdungsquote ist kein Verteilungsmaß.“



Stefan Perini

Ein geeignetes Maß sei der Gini-Koeffizient, der Ungleichverteilungen darstellt. „Sieht man sich eine Erhebung des ASTAT über die Verteilung der Haushaltseinkommen an, so zeigt sich, dass die Einkommen in Südtirol zwar weniger ungleich verteilt sind als in Italien und in der USA, aber dafür ungleicher als in Österreich, Deutschland und in der Schweiz“, erklärt Stefan Perini.

Sein Kommentar dazu: „Die Situation in Südtirol ist nicht die schlechteste, aber sie könnte besser sein. Wir können uns am deutschsprachigen Ausland ein

Beispiel nehmen, wo man es schafft, dass die Familien ausgewogener dastehen als in Südtirol.“

Laut ASTAT vereinen die obersten zehn Prozent der Südtiroler Haushalte 25 Prozent des Gesamteinkommens auf sich, während den untersten zehn Prozent nur etwas weniger als drei Prozent bleiben.

Die Diskussion um die WIFO-Analyse ist auch in politischer Hinsicht interessant. Während die Handelskammer die Interessen der Wirtschaft vertritt, stehen hinter dem AFI die Gewerkschaften. Beim AFI hat man sich die Frage gestellt, was das WIFO der Handelskammer veranlasst hat, eine Pressemitteilung über Armut zu veröffentlichen. Direktor Stefan Perini meint einen Grund zu kennen und sagt bestimmt: „Der Umstand, dass das AFI am 22. Februar eine Tagung zum Thema ‚Working Poor‘ (Erwerbsarmut, Anm. d. Red.) veranstaltet, müsste der Handelskam-

mer nicht automatisch einen Anlass geben, dieses Thema mit Schönrederei vom Tisch zu wischen.“

Perinis allgemeiner Eindruck über die Armutssituation in Südtirol: „Uns geht es relativ gut und wir haben eine gute Lebensqualität, aber wir wissen, dass viele Leute Schwierigkeiten haben, mit dem Einkommen ans Monatsende zu kommen. Wir wissen auch, dass die Lebenshaltungskosten in Südtirol 22 Prozent über dem nationalen Schnitt liegen. Und die Wohlstandsverteilung ist nicht so rosig, wie aus der WIFO-Analyse hervorgeht.“

